

Wolfgang Clement

Vorsitzender des Kuratoriums der INSM,
Ministerpräsident des Landes Nordrhein-Westfalen a.D. und
Bundesminister für Wirtschaft und Arbeit a.D.

Pressekonferenz

Demografie und Wachstum

Berlin, 03. Dezember 2012

Es gilt das gesprochene Wort

Meine sehr verehrten Damen und Herren,

wir stehen mitten in der Herausforderung von gleich drei großen gesellschaftlichen Entwicklungen, die unser Land und unser Leben verändern. Wir sollten im Interesse der uns nachfolgenden Generationen alles uns Mögliche tun, um diese Entwicklungen ins Positive zu wenden. Noch haben wir den Schlüssel dazu in der Hand. Wir sollten ihn nutzen.

Die drei gesellschaftlichen Entwicklungen sind...

- erstens, die **Geburtenraten** in Deutschland, die zu den weltweit niedrigsten gehören und die jetzt auf dem Arbeitsmarkt ihre Wirkung tun. Von heute bis zum Jahr 2050 werden im statistischen Durchschnitt Jahr für Jahr potenziell rund 500.000 Menschen weniger dem Arbeitsmarkt in unserem Land zur Verfügung stehen;
- zweitens, das große **Glück eines längeren Lebens**, das sich statistisch darin äußert, dass sich ebenfalls bis zum Jahr 2050 die Zahl der über 64-Jährigen je 100 Personen im erwerbsfähigen Alter von heute 34 auf 62 fast verdoppelt - und unsere Sozialsysteme und unseren Wohlstand auf nie dagewesene Weise herausfordert;
- drittens, die immer schneller werdenden, alle Grenzen überschreitenden Informationsmöglichkeiten, welche die **Arbeitsbedingungen** und das **unternehmerische Handeln** grundlegend verändern und von allen Beteiligten ein Höchstmaß an Flexibilität, Mobilität und Innovationsbereitschaft fordern.

Niedrige Geburtenraten, eine weiter ansteigende Lebenserwartung und volatile Arbeitsmärkte – wie sehr diese gesellschaftlichen Veränderungen unseren Wohlstand in der Zukunft beeinflussen, werden Ihnen gleich die Wissenschaftler erläutern. Es wird deutlich werden, wie wesentlich es für den Einzelnen und die Einzelne wie für die Zukunftsfähigkeit

und den Wohlstand unserer Gesellschaft ist, dass uns grundsätzlich kein Talent mehr verloren geht...

- weder **junge Menschen**, die wir beispielsweise nicht mehr – wie bisher – zu rund 50.000 ohne jeden Schulabschluss ins Berufsleben entlassen dürfen;
- noch die **Frauen**, die einen Anspruch auf gleiche Bezahlung und gleiche Aufstiegschancen haben und realisieren können müssen;
- noch die Altersgruppe der **55 plus**, um die es uns in den heute vorzulegenden Untersuchungen der Institute geht und deren Beteiligung am Arbeitsmarkt ausschlaggebend für den Wohlstand unserer Gesellschaft sein wird.

Damit wir aber zu einer höheren Erwerbstätigkeit der Älteren kommen, müssen sich alle gesellschaftlichen Schichten und Gruppen bewegen. Notwendig ist nicht weniger als ein **Wandel gesellschaftlicher Gewohnheiten und Mentalitäten**: Die Dominanz der alten, der klassischen Industrie, die der Arbeit und dem beruflichen Leben den Takt und die Zeit vorgab – bei den Kruppianern hieß es noch „von der Wiege bis zur Bahre“ - ist endgültig passe.

Heute geht es um stetige und rasche Veränderungen von Produkten und Verfahren, um Flexibilität und Innovation – und sie erfordern **Weiterbildung** und **lebenslanges Lernen** als Voraussetzung für ein erfolgreiches, langes Arbeitsleben: eine Herausforderung für Arbeitgeber wie Arbeitnehmer. Die Unternehmen müssen die Angebote der betrieblichen Weiterbildung massiv verstärken, die Arbeitnehmer müssen die Angebote auch tatsächlich annehmen. Lebenslanges Lernen muss zur Selbstverständlichkeit werden.

Und natürlich ist auch die Politik gefordert. Starre **Renteneintrittsregeln** sind von gestern. Eigenverantwortung muss wieder stärker zur Geltung kommen. Das Renteneintrittsalter sollte deshalb grundsätzlich nach oben offen und standardgemäß an die steigende Lebenserwartung gekoppelt werden. Bis zum Jahr 2050 würde dies voraussichtlich einen Anstieg des Renteneintrittsalters auf 69 Jahre bedeuten.

Staatlich normierte und entsprechend finanzierte Anreize zum vorzeitigen Ausscheiden aus dem Berufsleben und zur Frühverrentung sind angesichts des demografischen Wandels in Deutschland absolut fehl am Platze. Das gilt für das Instrument der **Altersteilzeit** in der heute überwiegend angewandten Form ebenso wie für die verlängerte Bezugsdauer von **Arbeitsgeld I** für Ältere. Sie sollte grundsätzlich wieder auf 12 Monate zurückgeführt werden, denn sie führt in der heutigen Form zu einem Anstieg der Wahrscheinlichkeit, arbeitslos zu werden, und verlängert auch die Verweildauer in der Arbeitslosigkeit.

Momentan geht es vor allem darum, die politisch aufgeladene **Renten-Diskussion** zu entspannen und zu entkrampfen, deren inhaltlichen Forderungen im Übrigen von einer geringer werdenden Zahl aktiver Arbeitnehmer kaum zu finanzieren wären.

- Ausbildung und Qualifikation,
- Weiterbildung und lebenslanges Lernen,
- Wissenschaft und Forschung sowie
- die weiter steigende Lebenserwartung nutzen, um länger innovativ und produktiv am Arbeitsleben teilzunehmen,

das sind die richtigen und wichtigsten Instrumente, um die Rente und den Wohlstand für alle dauerhaft zu sichern.

Das Ziel ist klar: Es sollen alle Menschen, die arbeiten können und wollen, auch eine ihren Talenten, ihren Fähigkeiten und Möglichkeiten adäquate Arbeit finden. Dann braucht es uns um unseren Wohlstand auch in einer sich demografisch so verändernden Gesellschaft nicht bange sein.